

Angela Y. Davis:
Eine Gesellschaft ohne Gefängnisse?
Der gefängnisindustrielle Komplex der USA

Aus dem amerikanischen Englisch
von Michael Schiffmann

Angela Y. Davis
Eine Gesellschaft ohne Gefängnisse?
Der gefängnisindustrielle Komplex der USA
ISBN 3-937623-32-9

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe
© 2004 SCHWARZERFREITAG *Publishing*
Andreas Freitag, Berlin, schwarzerfreitag.com

Übersetzung:
Michael Schiffmann, Heidelberg

Schlussredaktion:
Dorothea Brünger, Hamburg

Gestaltung:
Thies Design, Hamburg und Wien, thiesdesign.com
[gesetzt in Sabon]

Druck:
Alinea, Dresden

Die Originalausgabe erschien 2003 unter dem Titel *Are Prisons Obsolete?* bei Seven Stories Press, New York.
ISBN 1-58322-581-1

Copyright der Originalausgabe
© 2003 Angela Y. Davis

Inhalt

Danksagung	9
1. Einführung: Gefängnisreform oder Abschaffung des Gefängnisses	11
2. Sklaverei, Bürgerrechte und die Perspektiven der Gefängnisgegner	28
3. Gefängnis und Reform	50
4. Die geschlechtsspezifischen Strukturen des Gefängnisystems	74
5. Der gefängnisindustrielle Komplex	103
6. Strategien zur Abschaffung des Gefängnisses	128
Adressen	143
Anmerkungen	145
Über die Autorin	153

Danksagung

Eigentlich sollte ich nicht als die einzige Autorin dieses Buches aufgeführt werden, da die in ihm enthaltenen Ideen vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit Aktivisten, Wissenschaftlern und Kulturarbeitern im Lauf der letzten sechs Jahre widerspiegeln, die sich bemüht haben, den Einfluss des gefängnis-industriellen Komplexes auf das Leben vieler Menschen – innerhalb wie außerhalb der Gefängnisse – auf der ganzen Welt zu enthüllen und zu bekämpfen. Folgende Personen waren Mitglieder des Organisationskomitees der Konferenz „Critical Resistance: Beyond the Prison Industrial Complex“ 1998 in Berkeley: Bo (rita d. brown), Ellen Barry, Jennifer Beach, Rose Braz, Julie Browne, Cynthia Chandler, Kamari Clarke, Leslie DeBenedetto Skopek, Gita Drury, Rayne Galbraith, Ruthie Gilmore, Naneen Karraker, Terry Kupers, Rachel Lederman, Joyce Miller, Dorsy Nunn, Dylan Rodriguez, Elie Rosenblatt, Jane Segal, Cassandra Shaylor, Andre Smith, Nancy Stoller, Julia Sudbury, Robin Templeton und Suran Thift. Während des langen Prozesses, in dem wir die Pläne für diese Konferenz, die dann von über dreitausend Menschen besucht wurde, koordinierten, arbeiteten wir uns durch eine ganze Reihe von Fragen, die ich nun in diesem Buch aufwerfe. Ich danke diesen Komiteemitgliedern, nicht zuletzt denen, die die Konferenz nutzten, um mit dem Aufbau der Organisation Critical Resistance zu beginnen. Im Jahr 2000 war ich Mitglied einer Forschungsgruppe des Humanities Research Institute der University of California und konnte mich daher an der regelmäßigen Diskussion vieler dieser Themen beteiligen. Ich möchte hier den Mitgliedern dieser Gruppe – Gina Dent, Ruth

Gilmore, Avery Gordon, David Goldberg, Nancy Schepper Hughes und Sandy Barringer – für ihre unschätzbaren Einsichten danken. Cassandra Shaylor und ich haben gemeinsam einen Bericht über farbige Frauen und den gefängnisindustriellen Komplex an die Weltkonferenz gegen Rassismus im Jahr 2001 verfasst, der eine Reihe von Ideen enthielt, die schließlich Eingang in das vorliegende Buch gefunden haben. Ferner habe ich auch Anleihen bei verschiedenen Artikeln gemacht, die ich in diversen in letzter Zeit erschienenen Essaysammlungen veröffentlicht habe. Im Lauf der letzten fünf Jahre habe ich zusammen mit Gina Dent zahlreiche Veranstaltungen organisiert, mit ihr gemeinsam Artikel veröffentlicht und lange Gespräche mit ihr darüber geführt, was es bedeutet, auf eine Weise wissenschaftlich und als Aktivistin tätig zu sein, die uns allen den Mut geben kann, uns eine Welt ohne Gefängnisse vorzustellen. Ich danke ihr für ihre Lektüre des Manuskripts und weiß ihre intellektuelle und emotionale Unterstützung außerordentlich zu schätzen. Und schließlich gilt mein Dank Gregg Ruggiero, dem Herausgeber dieser Reihe, für seine Geduld und die Ermutigung, die er mir zukommen ließ.

I. Einführung: Gefängnisreform oder Abschaffung des Gefängnisses

In den meisten Teilen der Welt wird es als selbstverständlich betrachtet, dass Menschen, die eines schweren Verbrechens für schuldig befunden werden, ins Gefängnis kommen. In einigen Ländern, in denen – wie auch in den Vereinigten Staaten – die Todesstrafe noch nicht abgeschafft worden ist, wird eine kleine, aber nicht unerhebliche Zahl von Menschen wegen Verbrechen, die als besonders gravierend gelten, zum Tode verurteilt. Viele Leute wissen inzwischen von der Kampagne zur Abschaffung der Todesstrafe, und tatsächlich ist sie mittlerweile in den meisten Ländern schon abgeschafft. Selbst die entschiedensten Verfechter der Todesstrafe räumen ein, dass die Todesstrafe in vielerlei Hinsicht angreifbar ist. Kaum jemand findet es schwierig, sich ein Leben ohne die Todesstrafe vorzustellen.

Auf der anderen Seite wird das Gefängnis als unvermeidlicher und dauerhafter Bestandteil unseres sozialen Lebens angesehen. Die meisten Leute sind ziemlich überrascht, wenn sie hören, dass auch die Bewegung zur Abschaffung der Gefängnisse auf eine lange Geschichte zurückblickt – eine Geschichte, die bis auf die historische Herausbildung des Gefängnisses zur Hauptform der Bestrafung zurückgeht. Tatsächlich ist es wohl das Naheliegendste, von der Annahme auszugehen, dass Gefängnisaktivisten – und sogar diejenigen unter ihnen, die sich selbst bewusst als „Anti-Gefängnis-Aktivisten“ bezeichnen – schlicht und einfach die Bedingungen im Gefängnis verbessern oder vielleicht eine noch grundsätzlichere Reform des Gefängnisses herbeiführen wollen. In den meisten Kreisen gilt die Abschaffung des

Gefängnisses selbst als absolut undenkbar und unplausibel. Derart radikale Gefängnisgegner werden als Utopisten und Idealisten abgetan, deren Ideen bestenfalls unrealistisch und unpraktikabel, schlimmstenfalls aber irreführend und unsinnig sind. Daran zeigt sich, wie schwer es ist, sich eine gesellschaftliche Ordnung vorzustellen, die sich nicht auf die Drohung stützt, Menschen an schrecklichen Orten einzusperren, die dazu geschaffen sind, sie aus ihrem sozialen Umfeld und ihren Familien herauszureißen. Das Gefängnis wird als so „natürlich“ angesehen, dass ein Leben ohne es fast unmöglich scheint.

Ich hoffe, dass dieses Buch seine Leserinnen und Leser ermutigen wird, ihre eigenen Annahmen über das Gefängnis zu hinterfragen. Zahlreiche Menschen sind bereits zu der Schlussfolgerung gelangt, dass die Todesstrafe eine überholte Form der Bestrafung ist und gegen fundamentale Prinzipien der Menschenrechte verstößt. Es ist meines Erachtens an der Zeit, im Hinblick auf das Gefängnis vergleichbare Diskussionen in Gang zu bringen. Während meiner eigenen Arbeit als Anti-Gefängnis-Aktivistin musste ich zusehen, wie die Gefängnisbevölkerung in den USA derart rasch anwuchs, dass viele Menschen aus den Communities der Afroamerikaner, Latinos und Native Americans heute eine größere Chance haben, ins Gefängnis zu kommen, als eine ordentliche Bildung zu erhalten. Wenn etliche junge Männer und Frauen sich entschließen, ins Militär einzutreten, um einer sonst unvermeidlichen Zeit hinter Gittern zu entgehen, sollten wir uns allmählich die Frage stellen, ob wir nicht anfangen sollten, nach besseren Alternativen zu suchen.

Angesichts der Tatsache, dass heute (bei einer Gesamtzahl von neun Millionen weltweit) mehr als

zwei Millionen Menschen die Gefängnisse, Strafanstalten, Jugendhafeinrichtungen und für Einwanderer bestimmten Arrestzentren der USA bevölkern, ist die Frage, ob das Gefängnis zu einer überflüssigen und untauglichen Institution geworden ist, besonders dringlich geworden. Sind wir willens, eine immer größere Zahl von Menschen aus den der Rasediskriminierung unterworfenen Communities zu einer isolierten Existenz zu verurteilen, die durch autoritäre Reglementierung, Gewalt, Krankheit und Hafttechnologien gekennzeichnet ist, die ihre geistige Stabilität zerstören? Laut einer jüngst publizierten Studie ist die Zahl der an Geisteskrankheiten leidenden Menschen in Haftanstalten und Gefängnissen möglicherweise doppelt so hoch wie die der Geisteskranken in sämtlichen psychiatrischen Krankenhäusern der Vereinigten Staaten zusammen.¹

Als ich mich Ende der sechziger Jahre erstmals in der Anti-Gefängnis-Bewegung engagierte, war ich erschüttert, zu erfahren, dass sich zu diesem Zeitpunkt an die zweihunderttausend Menschen in Haft befanden. Wenn mir damals jemand gesagt hätte, dass dreißig Jahre später zehnmal so viele Menschen in Käfigen weggesperrt sein würden, hätte ich mich geweigert, das zu glauben. Ich hätte darauf vermutlich ungefähr Folgendes geantwortet: „So rassistisch und undemokratisch dieses Land auch sein mag“, – und man erinnere sich, dass zu dieser Zeit die Forderungen der Bürgerrechtsbewegung noch keineswegs endgültig durchgesetzt waren – „glaube ich dennoch nicht, dass der US-Staat es sich leisten können wird, so viele Leute einzusperren, ohne dass es heftigen öffentlichen Widerstand dagegen gibt. Nein, das wird nie passieren, es sei denn, dieses Land fällt dem Faschismus anheim.“ So etwa hätte ich wohl vor